

## Newsletter Netzwerk Sekundarstufe I - 1/2009

Neues aus dem schweizerischen Netzwerk «Sekundarstufe I» Juli 2009  
(mit Beiträgen der Mitglieder und der SKBF, publiziert in der Originalsprache)

Inhaltsübersicht:

### Kantonal

1. AG [Leistungen messen, beurteilen und ausweisen, eine Situationsanalyse](#)
2. AG [Evaluation des Testlaufs „Abschlusszertifikat“ für die Volksschule des Kantons Aargau \(Schlussbericht\)](#)
3. FR [Die Übertrittsempfehlung – zufällig oder zuverlässig?](#)
4. GE [Le cycle d'orientation est pacifié](#)
5. GE [Chronique des réformes du Cycle d'orientation depuis sa création en 1962](#)
6. LU [Im Vergleich konstante Zahlen beim Übertrittsverfahren 2008](#)
7. OW [Bericht zum Übertrittsverfahren Primarschule – Sekundarstufe I](#)
8. SG [Kanton St. Gallen: Projekt Oberstufe](#)
9. SO [Neues Übertrittsverfahren von der Primarstufe in die Sekundarstufe I](#)
10. SO [Regierungsrat beschliesst neue Studentafel](#)
11. TG [Diverse Entwicklungen](#)
12. VD [S'insérer dans le monde professionnel: quel bilan deux ans après l'OPTI?](#)
13. ZG [Bericht zur Nahtstelle Sekundarstufe I – II](#)
14. ZH [Projekt Chance Sek](#)
15. ZH [Zentrale Aufnahmeprüfungen an Lang- und Kurzgymnasien](#)

### Regional

16. D-CH [Stellwerk: Leistungsprofile von 38 beruflichen Grundbildungen](#)
17. N-West [Bildungsdirektoren der Nordwestschweiz wollen eine Aufgabensammlung für Lehrpersonen aufbauen](#)
18. RO/TI [Les cycles d'orientation en Suisse romande](#)
19. Z-CH [Die Strukturmodelle der Sek I in der Deutschschweiz](#)

### Schweiz

20. CH [Zwischenbericht Nahtstellenprojekt Obligatorische Schulzeit – Sekundarstufe II](#)
21. CH [Projekt Anforderungsprofile](#)

### International

22. FL [Nein zu SPES](#)
-

## **1. AG Leistungen messen, beurteilen und ausweisen, eine Situationsanalyse** **Gekürzte Zusammenfassung** aus:

Husfeldt V., Gut M., Bauer F. (2008). Leistungen messen, beurteilen und ausweisen, eine Situationsanalyse. Aarau (Institut Forschung und Entwicklung Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität) S. 25/26

Mit der Situationsanalyse der Beurteilungspraxis von Aargauischen Lehrpersonen konnte festgestellt werden, dass in den 5. und 9. Klassen die Sprachen und die Mathematik zu den meistgeprüften Unterrichtsfächern gehören. In den künstlerisch-gestalterischen Fächern sowie Schulsport und Ethik und Religion wird am wenigsten geprüft. Die Lehrpersonen orientieren sich vor allem an dem Anspruch, möglichst viele unterschiedliche Bereiche und Kompetenzen abzudecken, um die Zeugnisnoten zu untermauern. Ausrutscher sollen ebenfalls nicht zu negativ bewertet werden. Die Lehrpersonen orientieren sich in der überwiegenden Anzahl der Fälle an der laut Promotionsverordnung vorgegebenen Anzahl der Prüfungen als Mindestmass. Dieses Mindestmass wird nur in seltenen Fällen unterschritten, in der Regel prüfen die Lehrpersonen häufiger.

Die Festlegung der Prüfungsnoten erfolgt nach den Aussagen der Lehrpersonen meist kriterienorientiert. Es kann jedoch vermutet werden, dass in der Praxis ebenfalls die Orientierung am Klassenbezugssystem eine nicht unwichtige Rolle spielt, da die Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler meist die Darstellung der Leistungen im Spektrum der Klassenleistung beinhaltet (vgl. Kapitel 6). Sehr häufig werden vor allem in den 9. Klassen die Prüfungsnoten streng mathematisch gerundet zu einer Zeugnisnote zusammengefasst, was einer realistisch unwahrscheinlichen identischen Wertung aller Prüfungen gleichkommt. Bei der Vergabe der Zeugnisnoten spielt neben dem Durchschnitt der Prüfungsnoten häufig auch die Selbstkompetenz eine Rolle. Diese wird eher selten semesterbegleitend bewertet, sondern kommt in der Regel erst am Ende zum Tragen, wenn ein Schüler oder eine Schülerin zwischen zwei Noten steht. In der 5. Klasse ist zusätzlich das Gewicht für die Promotion und Remotion von einiger Bedeutung.

Als Messinstrument für schulische Leistungen steht die schriftliche Klassenprüfung an oberster Stelle. Daneben werden vor allem schriftliche Arbeiten für die Benotung herangezogen, wozu Aufsätze, Projektarbeiten und das Bearbeiten von Hausaufgaben zählen. Mündliche Prüfungen kommen seltener zum Einsatz. Es ist ein Gefälle bezüglich der Klassenstufen erkennbar. In den 5. Klassen wird generell häufiger geprüft als in den 9. Klassen.

Bezüglich der Frage, inwiefern Leistungsergebnisse als Ausgangslage zu weiteren Fördermassnahmen genutzt werden, wird für beide Klassenstufen deutlich, dass generell der Nutzen der Ergebnisse aus Leistungsmessungen hoch eingeschätzt wird. Tendenziell werden den Leistungsmessungen viele unterschiedliche Funktionen zugeschrieben, jedoch besteht bei den Lehrpersonen eine deutliche Sensibilität dafür, einzelne Funktionen nicht zu vermischen.

Lehrpersonen, denen die individuelle Förderung und die Lernzielanpassung wichtig sind, legen in der Regel weniger Wert auf Promotion und Selektion sowie auf eine Qualitätskontrolle ihres Unterrichts. Häufig geben die Lehrpersonen eine Rückmeldung zum jeweiligen Leistungsstand in der Klasse.

Die Lehrpersonen problematisieren häufig die unklaren Beurteilungskriterien und wünschen sich Unterstützung in Form klarer Hinweise auf Kompetenzbeurteilungen und Standards. Weiterhin wird der Wunsch nach handhabbaren, transparenten Instrumenten zur Leistungsmessung und der Bedarf nach Weiterbildung geäussert.

Der wohl eindrücklichste Befund dieser Untersuchung ist die innerhalb der Schulen schwach ausgeprägte Zusammenarbeit in Fragen der Leistungsmessung und -beurteilung. Schon seit langer Zeit ist bekannt, dass Beurteilungen heterogen ausfallen können. Dazu kommt nach

Ingenkamp (1971) das klasseninterne Bezugssystem und die Subjektivität der Beurteilungen. All diese Schwächen können durch einen konstruktiven Austausch und die Zusammenarbeit bei der Definition von Beurteilungskriterien, bei der Durchführung von Prüfungen und Vergleichsarbeiten und bei anderen Fragen der Beurteilungspraxis verringert werden. Die befragten Lehrpersonen äussern neben dem Wunsch nach einer besseren kollegialen Zusammenarbeit auch den Wunsch nach weiteren Zeitressourcen.

Es scheint, als wäre ein grosses Potenzial bei den Lehrpersonen vorhanden, das durch eine gezielte Unterstützung und konkrete Massnahmen nutzbar gemacht werden kann. Die wichtigste dieser Massnahmen sollte die Unterstützung bei der kollegialen Zusammenarbeit sein. Zeitressourcen spielen dabei sicherlich eine wichtige Rolle, wobei ebenfalls zu bedenken ist, dass Zusammenarbeit längerfristig auch über die Nutzung von Synergien zu einer Zeitersparnis führen kann. Weiterhin bedarf es konkreter verständlicher Beurteilungsvorgaben wie Kompetenzraster, Beobachtungslisten oder Instrumente zur Selbstbeurteilung. Auch einheitliche Prüfungs- und Übungsaufgaben sowie Aufgaben für interne Tests oder Vergleichsarbeiten sind mögliche Unterstützungen für Lehrpersonen in ihrer Beurteilungspraxis. Nicht zuletzt könnten, wie es u.a. auch Brügelmann et al. (2006) empfehlen, gezielte Weiterbildungen den Lehrpersonen helfen, ihre Beurteilungs- und Bewertungskompetenzen weiter auszubauen.

Link zur Studie als pdf:

[http://www.ag.ch/bks/shared/dokumente/pdf/situationsanalyse\\_beurteilungspraxis\\_o8.pdf](http://www.ag.ch/bks/shared/dokumente/pdf/situationsanalyse_beurteilungspraxis_o8.pdf)

## **2. AG Evaluation des Testlaufs „Abschlusszertifikat“ für die Volksschule des Kantons Aargau (Schlussbericht)**

**Zusammenfassung** (aus dem Schlussbericht):

Im Zusammenhang mit verschiedenen Reformen auf der Oberstufe des Kantons Aargau stand die Frage einer einheitlichen Leistungsbeurteilung am Ende der obligatorischen Volksschulzeit zur Diskussion. Mit dem Abschlusszertifikat, bestehend aus den Elementen „Stellwerk/Check 8“ (Leistungstest), „Projektarbeit“ und „Erfahrungsnoten“, starteten im Schuljahr 2006/07 erste Schulen zu einem zweijährigen Testlauf, mit dem breite Erfahrungen im Hinblick auf eine endgültige Einführung gewonnen werden sollten. Das Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) beauftragte die Pädagogische Hochschule Thurgau und das Institut für Bildungsevaluationen der Universität Zürich mit der Durchführung einer Evaluation des Testlaufs. Im Fokus standen Fragen bezüglich der Messzuverlässigkeit des Leistungstests sowie der Bewertung der Projektarbeit einerseits und Fragen zu Erfahrungen im Umgang mit dem standardisierten Leistungstest „Stellwerk/Check 8“ sowie mit Projektarbeiten in der Praxis andererseits.

Während drei Jahren wurden die Leistungsdaten der Schülerinnen und Schüler (Ergebnisse der Stellwerk-Tests, Erfahrungsnoten, Beurteilung der Projektarbeit) ausführlich analysiert. Parallel dazu wurden wiederholt Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler schriftlich und/oder mündlich zu ihren Erfahrungen befragt. Am Ende des Testlaufs erfolgte zusätzlich eine Befragung von Vertreterinnen und Vertretern abnehmender Institutionen. Die jeweiligen Ergebnisse wurden während des ersten Testjahres zur Optimierung in das Projekt zurückgemeldet. Mit dem vorliegenden Bericht ist die Evaluation abgeschlossen.

„Stellwerk/Check 8“ vermag eine stufenunabhängige Standortbestimmung am Ende des 8. Schuljahrs zu leisten und funktioniert insgesamt konzeptionell und technisch sowie auch in Bezug auf die unterschiedlichen Anforderungen der Schultypen der Sekundarstufe I entsprechend den Erwartungen. Nicht nur die Mittelwertsdifferenzen, sondern auch die Überschneidungsbereiche der individuellen Testergebnisse zwischen den Schultypen sind gross. Stellwerk bietet deshalb vor allem den guten Schülerinnen und Schülern der Real- beziehungsweise der Sekundarschule die Chance, ihre Fähigkeiten im Vergleich zu jenen der Schülerinnen und Schüler

der Sekundar- beziehungsweise der Bezirksschule auszuweisen. Seitens der berufsbildenden Abnehmer ist das Interesse an einem stufenunabhängigen und kantonal, oder sogar deutsch-schweizerisch, vergleichbaren Leistungsausweis am Ende der 8. Klasse gross.

Die Projektarbeit findet bei den Lehrpersonen breite Akzeptanz, und die Analyse der Leistungsdaten zeigt, dass die Beurteilung der Projektarbeit im Vergleich zu den Erfahrungsnoten und Testergebnissen zu einer zuverlässigen und qualitativ anderen Information betreffend fächerübergreifender Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler führt. Die anvisierten Ziele des selbstständigen Arbeitens über einen längeren Zeitraum hinweg wurden zu grossen Teilen erreicht. Die erhoffte Aufrechterhaltung der Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler im letzten Schuljahr indessen blieb weitgehend aus. Auffallend kritisch fällt die Bewertung der Projektarbeit seitens der befragten Abnehmerinnen und Abnehmer aus. Diese bezweifeln sowohl die Bedeutsamkeit der Projektarbeit für das Lernen der Schülerinnen und Schüler als auch die Zuverlässigkeit und Aussagekraft der Bewertung der Projektarbeit für ihre Selektionsprozesse. Hinsichtlich der Verwendung des Abschlusszertifikats bei der Lehrstellensuche liegen erst punktuelle Erfahrungen vor.

Den Erfahrungsnoten kommt nach wie vor ein Stellenwert zu als Ausweis für individuellen Lernzuwachs. Von den Lehrpersonen werden sie im Widerspruch zu den Ergebnissen der Analyse der Leistungsdaten zudem als valider betrachtet als die Ergebnisse von „Stellwerk/Check 8“. Die Analyse der Erfahrungsnoten zeigt deren Grenzen auf. Erfahrungsnoten richten sich nach der Klasse und dem Schultyp als Bezugsnorm und sind deshalb über die gesamte Population hinweg nicht vergleichbar.

Die Ergebnisse aus „Stellwerk/Check 8“ sollen gemäss Konzept von den Lehrpersonen auch in förderorientiertem Sinn in ihrer Unterrichtsgestaltung genutzt werden, was sich allerdings in der Praxis erst ansatzweise durchgesetzt hat. Als Hinderungsgründe nennen die Lehrpersonen ihre Zweifel gegenüber der Validität der Ergebnisse von „Stellwerk/Check 8“ sowie strukturelle Voraussetzungen, welche eine Differenzierung nicht zulassen. Problematisch bleibt in diesem Zusammenhang, dass Stellwerk im Abschlusszertifikat gleichzeitig als Grundlage zur Förderung und als Leistungsausweis in der Berufswahl genutzt werden soll. Diese Schwierigkeit wurde gegenüber der ursprünglichen Konzeption bereits entschärft, indem das BKS entschied, auf eine selektive Funktion des Abschlusszertifikats hinsichtlich des Übertritts in allgemeinbildende Mittelschulen zu verzichten.

Das „Abschlusszertifikat“ erfährt in den Schulen als offizielle Zertifizierung der Leistungen am Ende der obligatorischen Schulzeit mehrheitlich Akzeptanz. Der Erfolg einer flächendeckenden Einführung des Abschlusszertifikats hängt vor allem davon ab, wie gut die mit der Evaluation aufgedeckten Schwierigkeiten behoben und die Lehrpersonen in der adäquaten Nutzung der verschiedenen Leistungsbewertungen ausgebildet werden können. Als Übertrittsdokument an der Schnittstelle zwischen der Sekundarstufe I und II kann das Abschlusszertifikat dann erfolgreich sein, wenn Vertreterinnen und Vertreter in weitere Prozesse der Ausgestaltung eingebunden werden.

Pädagogische Hochschule Thurgau, Ernst Trachsler & Annelies Kreis, November 2008

Der Schlussbericht Abschlusszertifikat ist zu finden unter:

<http://www.ag.ch/abschlusszertifikat/de/pub/evaluation.php>

### **3. FR Die Übertrittsempfehlung – zufällig oder zuverlässig?**

Analyse der Determinanten und Konstanz von Lehrerempfehlungen bei Schulübertritten während sieben Jahren

Übergänge sind ein zentrales Merkmal des mitteleuropäischen Schulsystems und sind wichtige Phasen für das Kind. Bei gegliederten Schulsystemen wird der Eintritt in die Sekundarstufe I besonders bedeutsam, weil mit der Zuweisung zu einem der Schultypen implizit auch die

Zuteilung von Bildungschancen verbunden ist. Für die Zuweisung ist die Lehrerempfehlung ein weit verbreitetes Kriterium. Dieser Beitrag untersucht, ob sich die Determinanten der Lehrerempfehlung in sieben aufeinanderfolgenden Jahrgängen unterscheiden und sich ein stabiles Modell der Lehrerempfehlung erstellen lässt.

Die Daten stammen von 5332 Schülerinnen und Schüler des Übertrittsverfahrens von der Grundschule in die Sekundarschule I der deutschsprachigen Schulen des Kantons Freiburg (Schweiz). Unter Berücksichtigung der Schachtelung der Daten auf Klassenebene wurde für sieben verschiedene Jahre das gleiche Modell spezifiziert. Die Modellierung der Lehrerempfehlung erwies sich über die verschiedenen Jahrgänge hinweg als statistisch nicht signifikant unterschiedlich, jedoch existieren teilweise unterschiedliche Tendenzen der Gewichtung von Variablen. Lehrpersonen achten stärker auf Leistungsstand- als auf Leistungsprozessbeurteilungen, wobei Einschätzungen des Leistungsstandes in Mathematik und Deutsch und der kognitiven Fähigkeiten die am stärksten gewichteten Prädiktoren sind.

Franz Baeriswyl, Universität Freiburg/Schweiz. Christian Wandeler, Universität Freiburg/Schweiz. Oliver Christ, Universität Marburg/Deutschland

Erschienen in: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften, 2008; Heft 3, S. 549 – 578  
[http://www.szbw.ch/Revues/Jo8\\_3/index.html](http://www.szbw.ch/Revues/Jo8_3/index.html)

#### 4. GE Le Cycle d'orientation est pacifié

Dans la votation du 17.5.2009 le peuple genevois a enterré avec 68 % des voix l'initiative 134 „Pour un cycle qui oriente“. Les citoyens ont préféré par 74.5 des voix le contreprojet du Conseil d'Etat et du parlement. Ce dernier prévoit la réintroduction de trois sections au Cycle d'orientation à la place des regroupements actuels A et B.

Depuis la retraite de l'initiative 138 pour une filière unique, l'avenir du Cycle d'orientation genevois est pacifié et tracé, lisible et stable.

Dans: Le Temps, 18.5.2009 et 10.6.2009

#### 5. GE Chronique des réformes du Cycle d'orientation depuis sa création en 1962

Créé en 1962, il a toujours été tiraillé entre sections et hétérogénéité.

Dans: Tribune de Genève, 12.5.2009

#### 6. LU Im Vergleich konstante Zahlen beim Übertrittsverfahren 2008

Zuweisungsergebnisse 2002–2008 in Prozenten

Jahr	Kantonsschule (Gymn. lang)	Niveau A*	Niveau B*	Total	Niveau C*	Niveau D*	Total
2002	17.1	2.0	47.1	49.1	29.9	1.8	31.7
2003	19.0	4.8	46.0	50.8	27.1	1.3	28.4
2004	17.0	9.9	40.4	50.3	27.6	3.3	30.9
2005	15.1	19.4	35.0	54.4	26.7	3.4	30.1
2006	17.3	18.9	33.2	52.1	27.7	2.6	30.3
2007	16.9	19.6	33.8	53.4	26.7	2.6	29.3
2008	17.9	19.1	33.1	52.2	27.0	2.7	29.7

\*) Schulkreisweise Einführung der neuen Niveaus an der Sekundarstufe I im Zeitraum 2002–2006. Niveau A + B für Sekundarschule, Niveau C für Realschule und Niveau D für Werkschule.

Aus: Mitteilungsblatt Kt. Luzern, Nr. 4/2008, S. 18

## **7. OW Bericht zum Übertrittsverfahren Primarschule – Sekundarstufe I**

Bericht der Abteilung Schulaufsicht / Evaluation vom August 2008

Zum zweiten Mal traten Schülerinnen und Schüler aus der sechsten Klasse nach den Ausführungsbestimmungen über das Beurteilen, die Promotion und das Übertrittsverfahren in der Volksschule vom 11. Januar 2005 in die Sekundarstufe I über. Im Gegensatz zu den früheren Übertritten wird keine Quotenregelung mehr verfolgt. Die Übertritte ins Gymnasium sind erheblich gestiegen.

Bericht unter: <http://www.edudoc.ch/record/28977>

## **8. SG Kanton St. Gallen: Projekt Oberstufe**

Im Bereich der Oberstufe wurden zwei Projekte lanciert. Die Themenbereiche Oberstufe 2012 und Oberstufenstruktur überschneiden sich in wesentlichen Themen und beeinflussen sich gegenseitig. Die Änderungen in der Primarschule haben ab dem Schuljahr 2012/13 auch Auswirkungen auf die Oberstufe. Im Projekt Oberstufe 2012 werden jene Bereiche bearbeitet, die aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen in der Primarschule ab 2012 auf der Oberstufe Anpassungen und Ergänzungen erfahren müssen. Dazu gehören u.a. Lektionentafel, Weiterbildungskonzept Fremdsprachen, Lehrplan, Beurteilung, Volksschulabschluss sowie Lehrmittel. Ein besonderes Augenmerk wird gesetzt auf die Schnittstelle Primarschule – Oberstufe. Je nach künftiger Ausgestaltung der Oberstufe wird das Zuweisungsverfahren neu zu regeln sein.

Der Erziehungsrat hat neben dem Projekt Oberstufe 2012 auch ein Projekt Oberstufenstruktur eingesetzt. Untersucht wird der Zusammenhang zwischen dem Oberstufenmodell, der demographischen Entwicklung und der Schulqualität. Mit diesem Projekt wird einerseits ein politischer Auftrag erfüllt: In einem Postulat "Reformen an der Oberstufe" wurde die Regierung eingeladen, einen Bericht zu Modellen der Oberstufe zu erstatten, unter Einbezug der Erfahrungen in andern Kantonen. Andererseits ist ein Handlungsbedarf auch aus der demographischen Entwicklung angezeigt. Mit dem Rückgang der Schülerinnen- und Schülerzahlen ist es an verschiedenen Standorten nicht mehr möglich, eine traditionelle Oberstufe mit zwei Sekundar- und einer Realklasse je Jahrgang zu führen. Im Projekt wird geprüft, wie weit alternative Modelle den weiteren Betrieb kleinerer Oberstufenzentren möglich machen und trotz einer neuen Struktur die Unterrichtsqualität sicherstellen.

Weitere Informationen finden Sie im Internet:

[http://www.schule.sg.ch/home/volksschule/unterricht/schulentwicklung/projekt\\_oberstufe.html](http://www.schule.sg.ch/home/volksschule/unterricht/schulentwicklung/projekt_oberstufe.html)

## **9. SO Neues Übertrittsverfahren von der Primarstufe in die Sekundarstufe I**

Ab dem Schuljahr 2009/2010 wird das neue Verfahren in Kraft treten. So werden erstmals im ganzen Kanton Solothurn für alle Schülerinnen und Schüler die gleichen Übertrittsbedingungen herrschen und überall die gleichen Instrumente zur Abklärung eingesetzt. Bisher sind die Übertrittsverfahren von der Primarstufe in die Sekundarstufe I von jedem Schulkreis selber gestaltet und durchgeführt worden. Das neue Verfahren ermöglicht eine wirkungsvolle kantonale Steuerung und Qualitätssicherung.

Damit die Schüler und Schülerinnen individuell besser gefördert und beraten werden können, wird die 6. Klasse teilweise neu ausgestaltet. So erhält jede Schulklasse vier zusätzliche Lektionen in Form von Teamteaching-Unterricht. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und eignungsgerecht einem Schultyp der Sekundarschule zuzuteilen.

Weitere Informationen: <http://www.so.ch/departemente/bildung-und-kultur/volksschule-und-kindergarten/schulentwicklung/reform-sek-i/uebertrittsverfahren.html>

## 10. SO      **Regierungsrat beschliesst neue Stundentafel**

Der Regierungsrat legt die Lektionentafel für die neue Struktur der Sekundarstufe I im Kanton Solothurn mit vier Leistungsstufen (K, B, E, P) fest, die 2011/12 in Kraft gesetzt werden soll. Im Vergleich zur heutigen Stundentafel sollen die Naturwissenschaften und die Berufsorientierung gestärkt werden. Mit neu 33 bzw. 36 Lektionen pro Woche liegt der Kt. Solothurn im schweizerischen Durchschnitt. Die Umgestaltung des 9. Schuljahres sieht vor, dass die Schüler/innen zwischen zwei Profilen zu wählen haben: A) Dienstleistung/Soziales oder B) Technik/Handwerk. Der Schultyp P (progymnasial) wird im 7./8. Schuljahr zwischen 15 und 20 % eines Schülerjahrgangs umfassen. Hier müssen die Schüler/innen zwischen zwei Wahlpflichtfächern entscheiden: Latein oder Wissenschaft und Technik.

Quelle und weitere Informationen: <http://edudoc.ch/record/31467>

## 11. TG      **Diverse Entwicklungen**

Alters- und leistungsheterogene Sekundarschulen

Das Modell Alterswilen, das mittlerweile "Mosaikschule" heisst, breitet sich sukzessive aus. So arbeitet auch die Sekundarschule Horn mit alters- und leistungsheterogenen Lerngruppen und Bichelsee-Balterswil beginnt demnächst, dieses Modell umzusetzen. Weitere Schulen setzen auf leistungsheterogene Jahrgangsklassen mit verstärkter Binnendifferenzierung und arbeiten teilweise in grossen Lernräumen mit beispielsweise drei Klassen und deren Lehrpersonen. Das im Prinzip einheitliche Modell mit den Typen G und E und den Niveaus G, M, E, das in unterschiedlichen Organisationsformen umgesetzt werden kann, scheint sich zu bewähren. Alle Sekundarschüler/-innen und Sekundarschulen erhalten - unabhängig von der Schulorganisation, das gleiche Zeugnis, was die Abnehmer schätzen.

### **Lerndatenbank**

Wer stark individualisiert und Aufgaben unterschiedlicher Anforderungsstufen zur Verfügung stellen will, wäre froh, eine entsprechende "Lernwegdatenbank" zu haben. Die Abteilung Schulentwicklung ist in Zusammenarbeit mit einigen Schulen und anderen Kantonen zur Zeit daran, nach einer geeigneten Datenbank zu suchen und zu prüfen, wie eine solche mit den notwendigen Kompetenzrastern und Inhalten gefüllt werden kann.

### **Berufswahl- und Bewerbungsportfolio**

Die Sekundarschule erprobt zur Zeit die Arbeit mit dem von der PHZH in Zusammenarbeit mit der Uni Zürich entwickelten Berufswahl- und Bewerbungsportfolio.

### **Case Management**

Eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe hat ein Konzept für ein Case Management für Sekundarschülerinnen und -schüler mit Problemen bei der Berufswahl und der Lehrstellensuche zu Händen der Regierung erarbeitet. Der Regierungsrat wird nach Prüfung des Konzeptes über das weitere Vorgehen entscheiden.

Quelle und weitere Informationen: Marco Rüegg, Abteilungsleiter Schulevaluation und Schulentwicklung, Kt. Thurgau <mailto:marco.ruegg@tg.ch>

## 12. VD      **S'insérer dans le monde professionnel: quel bilan deux ans après l'OPTI?**

Ce deuxième rapport intermédiaire rend compte de la situation de 350 jeunes environ, deux ans après leur sortie de l'année de transition à l'OPTI (L'office de perfectionnement scolaire, de transition et d'insertion professionnelle):

Les résultats relativement positifs constatés lors de la première prise d'informations (2006) sont confirmés par cette deuxième enquête téléphonique effectuée en juillet 2007. Cependant, derrière la stabilité apparente des données recueillies, un quart des jeunes qui avaient trouvé une formation ont été confrontés à un redoublement, un changement d'orientation ou à une rupture de contrat. Les jeunes se déclarent généralement satisfaits de leur métier et de leur formation. Malgré les difficultés, une bonne partie d'entre eux envisagent de changer de métier ou de progresser dans leur profession, ce qui montre que ces jeunes n'ont pas perdu leurs ambitions, même si ces projets ne sont pas toujours réalistes.

Pour ceux qui ne sont pas encore en formation deux ans après la sortie de l'OPTI (79 jeunes), la situation est plus préoccupante. La plupart sont encore à la recherche d'une formation, et seule une minorité de jeunes peuvent se réjouir de voir approcher la fin de l'instabilité.

Bachmann Hunziker, K. (2008). S'insérer dans le monde professionnel: quel bilan deux ans après l'OPTI? Lausanne: URSP 132.

Renseignements ou commandes:

[http://www.0.dfi.vd.ch/ursp/activites/publications/ursp\\_publications.html](http://www.0.dfi.vd.ch/ursp/activites/publications/ursp_publications.html)

### **13. ZG Bericht zur Nahtstelle Sekundarstufe I – II**

Bericht über die Erhebung der IST-SOLL-Situation bei der Oberstufe, der Berufsbildung, den Mittelschulen und den Brückenangeboten

<http://www.edudoc.ch/record/28744>

### **14. ZH Projekt Chance Sek**

Chance Sek befasst sich mit der Weiterentwicklung der Sekundarstufe der Volksschule im Kanton Zürich. Mit dem neuen Volksschulgesetz von 2005 wurde auch die Sekundarstufe der Volksschule neu konzipiert. Warum also eine neue Entwicklungsphase? Fakt ist, dass in der bestehenden Sekundarschule trotz grossem Einsatz der Lehrpersonen wichtige Ziele nicht erreicht werden können. Daher haben Regierungsrat und Bildungsrat des Kantons Zürich beschlossen, die Sekundarstufe in den nächsten Jahren weiterzuentwickeln. Die Sek der Zukunft soll bessere Lernerfolge für alle Schülerinnen und Schüler bringen, mehr Chancengleichheit gewähren und einheitlicher aufgebaut sein.

In einem breit angelegten Diskussionsprozess mit Beteiligten und Betroffenen sollen gemeinsam Lösungen entwickelt werden. Lanciert wurde dieser Diskussionsprozess mit der Start-Tagung am 12. September 2008 in Zürich. Er dauert bis Ende 2009.

Website: <http://www.chance-sek.zh.ch/internet/bi/de/Direktion/planung/Chance-Sek/de/home.html>

### **15. ZH Zentrale Aufnahmeprüfungen an Lang- und Kurzgymnasien**

Dieses Jahr sind zum zweiten Mal an allen kantonalen Gymnasien einheitliche Prüfungen durchgeführt worden. Die Aufnahmequoten entsprechen dem langjährigen Mittel. Am Langgymnasium haben dieses Jahr 3729 Schülerinnen und Schüler die Aufnahmeprüfung absolviert. Damit ist die Zahl der Anmeldungen ein weiteres Mal leicht angestiegen. Im Jahr 2008 schrieben sich 3591 Schülerinnen und Schüler für die Prüfungen ein, 2007 waren es 3492. In der gleichen Zeit blieb die Schülerzahl an den Primarschulen stabil. Bei den Kurzgymnasien haben sich die Anmeldezahlen bei rund 2300 Prüflingen eingependelt. In diesem Jahr waren es genau 2307 Anmeldungen, im Jahr 2008 waren es 2362 und 2245 im Jahr 2007.

Die Prüfung fürs Langgymnasium haben 1981 Schülerinnen und Schüler bestanden, fürs Kurzgymnasium 1242. Die Erfolgsquote liegt somit bei beiden Anschlussprüfungen knapp unter 55

Prozent, was in etwa dem langjährigen Schnitt entspricht. Im Langgymnasium betrug die Erfolgsquote 53 Prozent im Jahr 2009, 54 im 2008 und 55 Prozent im 2007; im Kurzgymnasium lag die Quote 2009 bei 53, 2008 bei 55 und das Jahr davor bei 54 Prozent.

Wie aus den Tabellen und der Grafik der Bildungsstatistik in der Beilage zu ersehen ist, zeigen die Ergebnisse aus den Bezirken teilweise markante Unterschiede in den Anmelde- und Aufnahmequoten. Diese sind eher auf unterschiedliche Traditionen und sozioökonomische Hintergründe zurückzuführen als auf die schulische Vorbereitung. So sind die Anmeldequoten in ländlich geprägten Bezirken wie Andelfingen deutlich tiefer als in urban orientierten Bezirken. Die höchsten Quoten verzeichnen die Stadt Zürich und Meilen.

Hingegen liegt die Erfolgsquote in Andelfingen mit rund 65 Prozent deutlich über dem Durchschnitt (55 Prozent). In Meilen liegt die Erfolgsquote ebenfalls über, in der Stadt Zürich leicht unter dem kantonalen Mittel.

Tabelle mit Grafik unter: <http://www.sk.zh.ch/internet/sk/de/mm/2009/153.html>

## **16. D-CH Stellwerk: Leistungsprofile von 38 beruflichen Grundbildungen**

Das vom Kanton St.Gallen entwickelte Instrument "Stellwerk" zur Messung von Schulleistungen ist in acht Kantonen flächendeckend eingeführt. Seit wenigen Wochen sind nun auch 38 Berufsprofile zugänglich, die Auskunft über die schulischen Anforderungen geben. Die Profile sind nicht wissenschaftlich validiert; sie erlauben den Jugendlichen nach Auskunft von Claudia Coray von Stellwerk aber eine erste Einschätzung ihrer schulischen Eignung. Eine ähnliche Funktion erfüllen auch die Kompetenzprofile, die der KGV Zürich schon vor einigen Jahren entwickelt hat. Die SBBK möchte das Thema in ein nationales Projekt überführen und hat dazu eine Überblicksstudie erarbeiten lassen. Der Schweizerische Gewerbeverband (SGV) hat für das Projekt die Federführung übernommen.

Quelle: panorama aktuell 4/2009

Studie: <http://www.edudoc.ch/record/31122>

## **17. NW Bildungsdirektoren der Nordwestschweiz wollen eine Aufgabensammlung für Lehrpersonen aufbauen**

Aufgaben haben in der Schule seit jeher eine zentrale Bedeutung. Sie bilden die Basis für Lehrmittel, Prüfungen und Leistungstests. Qualitativ gute Aufgaben sind wichtig für einen guten Unterricht. Im Bildungsraum Nordwestschweiz wird deshalb eine Aufgabensammlung aufgebaut, die von Lehrpersonen im Unterricht genutzt werden kann. Ein Prototyp wird bis nächsten Sommer in rund 60 Klassen der vier Kantone erprobt.

Quelle: <http://www.ag.ch/bks/de/pub/aktuell/aktuelles18.php> vom 22.10.2008

## **18. RO/TI Les Cycles d'orientation en Suisse romande**

Six cantons pour autant de Cycles: la formule idéale n'existe pas. Les cycles romands sont tous différents, mais celui de Genève est vraiment singulier.

Tableau synoptique des Cycles romands dans Tribune de Genève du 28.4.09.  
(Tableau synoptique des cycles Suisse alémaniques, voir contribution no 19)

Documentation: Cycles.RoTI (PDF in der Beilage)

## **19. Z-CH Die Strukturmodelle der Sek I in der Deutschschweiz**

Mit Unterstützung der Kantone ist an der BKZ in Luzern eine aktuelle Zusammenstellung zur Struktur der Sekundarstufe I in den Deutschschweizer Kantonen entstanden.

Quelle und Dokument: [http://www.bildung-z.ch/docs/Schulmodelle\\_Sek\\_I\\_DCH\\_FL\\_08\\_09.pdf](http://www.bildung-z.ch/docs/Schulmodelle_Sek_I_DCH_FL_08_09.pdf)

Eine Zusammenstellung für die Romandie und das Tessin ist in der Meldung 18 zu finden.

## **20. CH Zwischenbericht Nahtstellenprojekt Obligatorische Schulzeit - Sekundarstufe II**

Auf der Basis der von den Kantonen, dem Bund und den Organisationen der Arbeitswelt verabschiedeten Leitideen analysiert das Projekt Nahtstelle obligatorische Schule – Sekundarstufe II Befunde, nimmt Einfluss auf laufende Entwicklungen und Projekte, entwickelt oder unterstützt Massnahmen und Projekte und strebt ein gemeinsames Handeln aller Beteiligten an. Da zur Zeit auf beiden Seiten der Nahtstelle zentrale Projekte geplant bzw. umgesetzt werden (HarmoS, sprachregionale Lehrpläne für die obligatorische Schule, Umsetzung der Reform der beruflichen Grundbildung aufgrund des Berufsbildungsgesetzes etc.) soll das Projekt Nahtstelle bis zum Jahre 2010 mit modifizierter Zielsetzung weiter geführt werden.

Zwischenbericht als PDF-Dokument: <http://www.edudoc.ch/record/32399>

## **21. CH Projekt Anforderungsprofile**

Der Vorstand der SBBK hat sich dafür ausgesprochen, das ursprünglich vom Gewerbeverband des Kantons Zürich initiierte Projekt Kompetenzprofile rasch in ein nationales Projekt zu überführen. Dabei sollen alle relevanten Partner einbezogen werden, insbesondere auch die Westschweiz sowie das Projekt „Stellwerk“ des Kantons St. Gallen.

Das Projekt soll sich ausschliesslich auf die Aktualisierung oder Weiterentwicklung von Anforderungsprofilen konzentrieren. Auf eine Entwicklung von Testaufgaben für diese Profile oder auf ein Matching individueller Testergebnisse mit beruflichen Profilen soll in diesem Projekt verzichtet werden. Das Projekt Anforderungsprofile ist im Zusammenhang mit der Optimierung der Nahtstelle zwischen den Sekundarstufen I und II zu sehen.

Walter Goetze, Autor des Berichts

Bericht: Anforderungsprofile Walter Goetze (PDF in der Beilage)

## **22. FL Nein zu SPES**

Mit knapp 53 % Nein erteilte das Stimmvolk im Fürstentum Liechtenstein am 29.3.09 dem Projekt „Schul- und Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I“ (SPES) eine Absage. Das Projekt wollte die Dreigliederung in Oberschule, Realschule und Gymnasium aufheben. Kernpunkt war die einheitliche Sekundarschule, die mit drei Leistungszügen den unterschiedlichen Begabungen der Schüler gerecht werden sollte. Widerstand kam vom ad hoc gegründeten Verein für Bildungsvielfalt, der vor allem die geplante Abschaffung des Langgymnasiums bekämpfte und sich gegen eine Einheitsschule aussprach, die sich am Schreckgespenst einer Gesamtschule orientiere.

Quelle: NZZ, 30.3.09. Siehe auch Newsletter 2/2008

Aarau, Juli 2009

uvm/cs/aj